

61-7-I-13

AntragstellerInnen: AG Masterplan – Vorstand der Bundesvertretung der
Medizinstudierenden in Deutschland e. V. u.a.

Gegenstand: TOP 7: Inhaltliche Anträge

fzs unterstützt bvmd „fares PJ“

1 Der fzs schließt sich den Positionen der Bundesvertretung der Medizinstudie-
2 renden e. V. (bvmd) zum Praktischen Jahr (*“fares PJ“*) an. Diese lauten im
3 Kern:

4 -Steigerung der Lehrqualität durch Qualitätssicherungsmaßnahmen und ein
5 Fokus auf das selbstständige Erlernen ärztlicher Tätigkeiten unter Supervision
6 und Anleitung sowie die Reduktion von Hilfstätigkeiten auf ein angemessenes
7 Maß. Implementation von berufsgruppenübergreifenden Ausbildungsangebo-
8 ten.

9 -BAföG-Höchstsatz als Aufwandsentschädigung und für alle über 25-jährigen
10 zusätzlich den Krankenkassenbeitrag

11 -Das Unterscheiden von Krankheits- und Urlaubstagen und das Gewähren von
12 Krankheitstagen in gesplitteten Tertialen

13 -Mindestens 4 Stunden Lehrveranstaltungen und mindestens 8 Stunden Selbst-
14 studium pro Woche

15 -Persönlicher Zugang zum Patientenverwaltungssystem

16 -Eigene Arbeitskleidung und eigene Aufbewahrungsmöglichkeit für Kleidung
17 und persönliche Gegenstände

18 -Streichung des BAföG §23 Abs. 3 – Aufwandsentschädigung bei Pflichtprak-
19 tika ohne Freibetrag

Begründung

Das Praktische Jahr (PJ) als unverzichtbare Schnittstelle zwischen theoretischem Studium und praktischer ärztlicher Tätigkeit befindet sich in der Krise. Fehlende oder ungenügende Bezahlung bei 40 Stunden Arbeit pro Woche sind die Regel. 40% der Medizinstudierenden müssen im PJ auf ihr Erspartes zurückgreifen. Rund 28% sind neben der emotional und körperlich belastenden Vollzeittätigkeit am Krankenbett zudem noch auf Nebenjobs angewiesen. Anstatt unterrichtet zu werden oder lernen zu dürfen (Examensvorbereitung, Vor- und Nachbereitung des Stationsalltags), werden PJ-Studierende mancherorts größtenteils für stumpfe Routinetätigkeiten wie Blutabnahmen, Botengänge und Dokumentation eingesetzt. Dabei ist das Praktische Jahr zentraler Schlüsselpunkt in der Ausbildung zur fertigen Ärzt*in und für die Auswahl des späteren ärztlichen Tätigkeitsbereich. Gerade in diesem Ausbildungsabschnitt führen qualitativ hochwertige praktische Lehre und ärztliche Tätigkeit unter Supervision zu einer deutlichen Kompetenzsteigerung und Berufsvorbereitung der angehenden Mediziner*innen. Doch viele PJ-Studierende arbeiten als kostenlose Stationsgehilfen und sind nebenbei von einem oder mehreren umfangreichen Nebenjobs abhängig, wodurch sich deren Arbeitszeit auf deutlich über 40h pro Woche erhöht. Dieser hohe Stundensatz kann im Einzelfall erwünscht sein, darf aber, gerade in Zeiten mit vielen jungen Familienmitgliedern im Studium, keine Regelerwartung sein, nur um Versorgungsdefizite auszugleichen. Auch hygienisch von der Klinik gereinigte Kleidung wird teilweise nicht wie dem restlichen Personal zur Verfügung gestellt, sondern muss selbst organisiert und gewaschen werden.

AntragstellerInnen

AG Masterplan – Vorstand der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e. V.

Peter Jan Chabiera – ehem. Geschäftsführender Vorstand 2018